

Barak und Debora

Predigt von Pastor Andy Mertin in der Arche Jugend am 12.11.2016

Text: *„Und was soll ich noch sagen? Die Zeit würde mir fehlen, wenn ich erzählen wollte von Gideon und Barak...“ (Hebräer 11,32)*

Der Hebräerbriefschreiber spricht in Kapitel 11 über das Wesen des Glaubens und bringt es mit wenigen Worten auf den Punkt: *„Es ist ein Überzeugtsein von Tatsachen, die man nicht sieht.“ (Hebräer 11, 1)* Mit den Empfängern des Briefes bekannten ganz unterschiedlichen biblischen Persönlichkeiten, als gute Vorbilder, ermutigt er nun den Glauben praktisch zu leben. Dabei geht er chronologisch vor und beginnt mit den Patriarchen und großen Anführern der jüdischen Geschichte wie Abraham und Mose. Während er bei ihnen noch etwas ausführlichere Worte findet, nennt er in der Folge nur noch einzelne Namen, weil ihm für die ganze Geschichte die Zeit in seinem Brief fehlt. Die nehmen wir uns nun aber heute und schauen uns einen Mann namens Barak mal etwas näher an, damit aber auch eine Frau namens Debora, die für seinen Glauben nämlich von entscheidender Bedeutung war. Im Buch der Richter in Kapitel 4 und 5 finden wir Näheres über das Leben der beiden Protagonisten. Barak war der Heerführer, der General der israelischen Armee und Debora war die Richterin (Vorläufer der Könige) im alten Israel.

Vor Gott sind Mann und Frau gleichberechtigt und auch gleichwertig, wobei sie nicht gleichartig sind, denn sie wurden unterschiedlich geschaffen, um unterschiedliche Aufgaben (z.B. als Vater und Mutter) wahrzunehmen und damit einander zu ergänzen, um gemeinsam im Segen Gott zu dienen und zu Seiner Ehre zu leben. Dies macht diese Geschichte sehr gut deutlich. Im Hebräerbrief wird zwar Barak als der Glaubensheld genannt, aber um das zu werden, gebrauchte Gott, Debora, die Barak zur Seite stand und ihm Mut und Unterstützung gab, sodass er überhaupt erst zu diesem Glaubenshelden werden konnte. Das zeigt uns, dass wir aufeinander angewiesen sind und einander brauchen. „Männer und Frauen passen einfach nicht zusammen!“, hat man vielleicht schon mal im Frust gesagt, weil eine Beziehung zerbrochen ist.

Jesus selbst hatte in seinem erweiterten Kreis seiner Jünger auch eine ganze Reihe von Frauen dabei, was für die damalige Zeit ein Skandal war. Oder denken wir an den Apostel Paulus der in Römer 16 ein Loblied auf diverse Frauen singt, die ihm in seinem schweren Dienst unterstützen und zur Seite stehen. Er erwähnt dabei als erstes Phöbe, die im diakonischen Dienst einer Gemeinde stand und für ihn ein wichtiger Beistand war. Nein, Männer und Frauen passen sogar sehr gut zusammen und bilden ein perfektes Team. Das gilt besonders für die Ehe, in der sie sogar Jesus und die Gemeinde widerspiegeln sollen, aber auch sonst für die Dienste in der Gemeinde, im Reich Gottes, so wie auch hier in unserer Geschichte.

1. Verantwortung übernehmen!

In Israel fehlte es in dieser Zeit an allem, besonders aber an Führungspersönlichkeiten, sodass eine schwere Krise das Land erfasste. Es litt unter der 20jährigen Besetzung durch König Jabin von Kanaan und seinem Heerführer Sisera, der mit seinen 900 eisernen Streitwagen, den damaligen Panzern, Israel militärisch haushoch überlegen war, während Israel offensichtlich kaum bewaffnet war. In Richter 5,8 heißt es nämlich, dass kaum ein Schild oder Speer zu sehen war.

Die Feinde machten, was sie wollten, denn niemand hatte ihnen etwas entgegenzusetzen. Es gab keine Anführer, keine Leiter, keine Männer, die das Geschick des niedergedrückten Volkes in die Hand nahmen. Sie waren mutlos und verzagt, ohne Ideen und Impulse und hatten resigniert. Die Angst lähmte das ganze Volk, was sich letztlich auch auf die Wirtschaft des Landes auswirkte. Das Land lag brach. Die Gute Nachricht-Übersetzung drückt den ersten Teil von Richter 5,7 so aus: *„Die Felder wagte niemand zu bestellen, wie ausgestorben waren alle Dörfer.“* Nach Luther heißt es: *„Still war´s bei den Bauern, ja still in Israel.“* Stillstand, nichts lief mehr, wie ausgestorben, kein Lachen, kein Gesang, keine Hoffnung in Israel. Ohne Leitung geht ein Volk zugrunde, und Chaos und Anarchie machen sich breit. Die Bibel sagt: *„Wo es an weiser Führung fehlt, kommt ein Volk zu Fall.“* (Sprüche 11,14) Gleiches gilt im Übrigen auch für alle Bereiche unseres Lebens.

Doch Gott hat immer wieder seine Leute und seinen Plan. Israel hatte sicher nach großen Kriegen und starken Männern Ausschau gehalten, aber die gab es nicht, bzw. waren aus Angst abgetaucht. Und hier kommt es in der Bibel nun zu einem schönen Ausnahmefall. Weil die Männer versagten, wird eine Frau, eine Prophetin, Richterin über Israel. Debora war also quasi die „Angie von Israel“. Die Bibel sagt: *„Es fehlten Führer in Israel, sie fehlten, bis ich, Debora, aufstand, bis ich aufstand, eine Mutter in Israel.“* (Richter 5,7) Die Aussage Deboras mag überheblich klingen. Man könnte meinen, sie will sagen: „Die Männer waren ein Totalausfall, jetzt komme ich, und schaut her – nun läuft der Laden wieder.“ Nein, sie stellte nur sachlich fest, was die Fakten waren. Debora schaute nicht länger zu, sah nicht nur ihre Familie und ihre eigenen Probleme, sondern die des ganzen Volkes. Sie stand auf, weil sie Gottes Stimme gehört hatte und weil sie Gott vertraute. Im Bergland Ephraim unter einer Palme hatte sie ihre Sprechstunde eingerichtet, und ganz Israel kam zu ihr hinauf, um dort Rechtsprechung zu erfahren (Richter 4,4–5). Neben Streitigkeiten musste sich Debora ganz sicherlich auch jeden Tag die Klagen und das Weinen des Volkes über den allgemeinen Zustand des Landes anhören, sodass sie bestimmt selbst vor Gott lag und ihn um sein Eingreifen und um einen Ausweg bat.

Sorgen und Ängste über unsere Lebenssituation, unsere Familie, das Studium, den Beruf und überhaupt die Zukunft haben wir heute genauso. Da liegt bei dir vielleicht auch manches brach, und da ist Stillstand, Resignation und Hoffnungslosigkeit zu verzeichnen. Deine Feinde, deine Herausforderungen sind zu stark, und Hilfe ist nicht in Sicht. Es fehlt einfach an allen Ecken und Enden, aber das soll uns zu Gott führen, sodass wir unsere Anliegen und Sorgen ihm bringen und um seine Hilfe bitten. Gott kann jederzeit in großer Macht und Stärke unser Leben auf den Kopf stellen und das Chaos beseitigen. Setzen wir doch unser Vertrauen auf ihn! D.h. übernehmen wir Verantwortung und stellen uns der Herausforderung mit Gottes Hilfe. Jungs seid echte Männer und verkriecht euch nicht, wie die Kerle im alten Israel, sodass eine Frau in die Bresche springen musste! Leider haben wir es heute auch mehr als genug, dass Männer weich und schwach und ängstlich sind, oder nur an sich selbst denken und ihrer Verantwortung nicht nachkommen, während Frauen aus dieser Not heraus die Zügel in die Hand nehmen müssen. Das erleben wir in Ehe und Familie, aber auch oft genug in der Gemeinde. Mädels, helft notfalls den Jungs, wie es eine Debora getan hat, damit sie in Gang kommen, damit sie ihren von Gott bestimmten Platz, einnehmen.

Und dann lasst uns doch als Männer und Frauen, gemeinsam Verantwortung übernehmen und mit Gottes Hilfe uns den Herausforderungen dieser Zeit stellen. Es heißt, gemeinsam aufzustehen für Jesus! Das kann manchmal auch Opfer kosten,

wie ein dramatisches Beispiel zeigt. Die 17-jährige Cassie Bernall wurde am 18. April 1999 Opfer eines Massakers an der High School von Littleton. Sie saß gerade in der Schulbibliothek, als die beiden Attentäter hereinstürmten. Einer von ihnen fragte: „Glaubt hier jemand an Gott?“ Cassie stand auf und sagte: „Ja!“ und kurz danach: „Gott liebt auch dich!“ Voller Hass schrie er: „Es gibt keinen Gott!“ und schoss ihr mitten ins Gesicht.

Cassies Märtyrertod machte sie zu einer Heldin im ganzen Land. Sie war eine hingeebene Christin, die nicht nur darüber redete sondern sich dafür einsetzte. Sie half den Armen in ihrer Stadt, wollte Medizin studieren, spendete Haare für krebskranke Kinder. Sogar der damalige Präsident Bill Clinton äußerte sich über sie: „Ich hoffe, dass die Welt erkennt, dass sie eine Märtyrerin im höchsten und edelsten Sinn war. Sie stand auf und trat für ihren Glauben ein und starb.“ Wir haben alle Freiheit der Welt in unserem Land und haben Verantwortung vor Gott in unserm Land das Evangelium zu vertreten und für Gott Position einzunehmen.

2. Einander helfen und auf Gott vertrauen

Debora hatte die Not in Israel erkannt und die Verantwortung übernommen und wusste um ihre Aufgabe, die Gott ihr aufgetragen hatte, nämlich einen ganz bestimmten Mann zu ermutigen und in die richtige Funktion als Heerführer des Volkes zu bringen. Deshalb ließ sie Barak, den Heerführer Israels, zu sich kommen und teilte ihm Gottes Anweisungen für den Kampf gegen die Feinde mit. Darin eingeschlossen war auch gleich die Verheißung des Sieges über die Feinde. *„Und sie sandte hin und ließ rufen Barak, den Sohn Abinoams aus Kedesch in Naftali, und ließ ihm sagen: Hat dir nicht der HERR, der Gott Israels, geboten: Geh hin und zieh auf den Berg Tabor und nimm zehntausend Mann mit dir von Naftali und Sebulon? Ich aber will Sisera, den Feldhauptmann Jabins, dir zuführen an den Bach Kischon mit seinen Wagen und mit seinem Heer und will ihn in deine Hände geben.“* (Richter 4,6-7) Nun war Barak gefordert, der – wie Debora – Gott grundsätzlich vertraute, und doch waren die beiden in ihrem Verhältnis zu Gott grundverschieden. Debora vertraute Gott ohne wenn und aber, Gottes Wort war für sie absolute Autorität, die sie nicht anzweifelte. Sie war sich sicher, dass Gott an ihrer Seite stand und es genauso geschehen würde, wie er es angekündigt hatte. Sie wusste sich in Gott inmitten ihrer Feinde geborgen. So sicher war sich Barak da jedoch nicht. Er sah den übermächtigen Feind und hatte die vergangenen Niederlagen und die Not des Volkes vor Augen. Barak suchte deshalb Deboras Unterstützung, weil er sich so unsicher war. Seine Antwort zu Debora spricht Bände: *„Wenn du mit mir gehst, so will ich gehen; gehst du aber nicht mit mir, so gehe ich nicht!“* (Richter 4,8). Plötzlich hing alles von Debora ab, Baraks Gottvertrauen war weg, Sorgen und Ängste bestimmten sein Denken.

Wie sieht es bei uns aus? Kommt uns das nicht bekannt vor? Wir haben auch manche große Herausforderungen zu bewältigen. Da sind „feindliche Mächte“, die sich gegen uns stellen, Sorgen und Probleme wohin das Auge reicht. Wie gehen wir damit um? Sind wir voller Angst und Unsicherheit und können wir Gott doch nicht so bedingungslos vertrauen, oder glauben wir fest an Gottes Zusagen und sind in unseren Herzen erfüllt mit der Kraft und Zuversicht durch den Heiligen Geist, sodass wir unbeirrt vorwärts gehen? Worauf verlassen wir uns? Rein menschlich gesehen hatte Barak mit seinen Bedenken ja Recht. Die Bewaffnung und die Moral Israels waren äußerst schlecht, und überhaupt hatte sich seit 20 Jahren nichts, aber auch rein gar nichts geändert. Sie hatten die denkbar schlechtesten Voraussetzungen, um

in den Krieg zu ziehen. Unsere Situation ist wirklich manchmal aussichtslos, und man mag rein menschlich gesehen verzweifeln. Da sind die Fragen nach der beruflichen Perspektive, denn man weiß nicht welchen Weg man einschlagen soll, oder findet keinen Platz, ist vielleicht sogar arbeitslos. Damit verbunden gibt es dann schnell auch wirtschaftliche und finanzielle Nöte. Oder das ist die niederschmetternde Diagnose des Arztes, die einen in ein Loch fallen lässt, oder der Frust weil man keinen Partner findet. Oft sind es aber auch schon die Kleinigkeiten des Alltags, die einen verunsichern und ängstigen können.

Wie gut, dass man sich in all diesen Herausforderungen gegenseitig helfen und unterstützen kann. Denn das ist es, was in unserer Geschichte deutlich wird. Debora ermutigte den verunsicherten Barak auf Gott zu vertrauen und stärkte ihm den Rücken. Auch wir sind gefordert unserem Bruder und Schwester Mut zu machen, zu helfen auf Gott zu vertrauen. Vielleicht sagen wir: *„So demütigt euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, damit er euch erhöhe zu seiner Zeit. Alle eure Sorgen werft auf ihn; denn er sorgt für euch“* (1. Petrus 5,6-7). Als Kinder Gottes haben wir einen liebevollen Vater, der uns versorgt und der uns niemals im Stich lässt. Er hat uns doch Verheißungen, wie auch dem Barak gegeben! Vertrauen wir darauf? Sein Wort verspricht: *„Denn das Wort des Herrn ist wahrhaftig, und was er zusagt, das hält er gewiss“* (Psalm 33,4). Steh auf, für Jesus! Schau auf ihn und erlebe, wie er dir hilft.

Manchmal neigen wir leider dazu eher einander runter zu machen und zu kritisieren, dabei brauchen in unseren Reihen viel mehr Ermutiger und Unterstützer, die andere aufrichten und sie in ihre Berufung führen, oder in manchen Herausforderungen des Lebens helfen. Debora war so eine und begleitete Barak und ermutigte ihn seinen Mann zu stehen, die Schlacht zu schlagen. Und ein wenig verpasste sie ihm auch einen liebevollen Tritt, den wir Männer schon mal brauchen. *„Debora aber sprach zu Barak: Mache dich auf! Denn dies ist der Tag, an dem der Herr den Sisera in deine Hand gegeben hat!“* (Richter 4,14). Erst jetzt marschierte Barak endlich los und vertraute Gott und erlebte Gottes Kraft und damit einen großen Sieg, wie von Gott angekündigt. Die schweren Streitwagen der Kanaaniter blieben bei dem von Gott gesandten Unwetter im Schlamm am Ufer des Flusses stecken und das feindliche Heer konnte von Barak und seinen Soldaten geschlagen werden.

Diese Geschichte darf auch uns Mut machen, dass der Herr trotz aussichtsloser Situation den Ausweg hat und uns übernatürlich hilft, auch wenn es ganz normal aussieht. Lasst uns einander ermutigen auf Gott zu vertrauen und uns gegenseitig unterstützen in unserem täglichen Kämpfen! Lasst uns aufstehen wie Debora, oder lass dich ermutigen von anderen Glaubensgeschwistern wie es Barak erlebt hat und vertraue den göttlichen Zusagen und zögere nicht länger, sondern geh und erlebe, wie Gott dir hilft.

Debora heißt übrigens übersetzt „Biene“, und so fleißig und engagiert erleben wir sie auch im Einsatz für das Reich Gottes. Es beeindruckt umso mehr, wenn man sich vor Augen führt, dass die großen Männer des Volkes aus Angst vor dem Feind keinen Finger mehr rührten und im Land alles den Bach runter ging. Was für ein Segen, dass Debora aufstand und anpackte! Leider ist da heute auch oft nötig, weil Männer in ihrer Verantwortung Versagen und ihrer von Gott gegebenen Leitungsaufgabe (vgl. Epheser 5,21 ff) nicht wahrnehmen.

An dieser Stelle, ein ganz großes Dankeschön für alle Frauen, die in der Arche Jugend so sehr anpacken, helfen, unterstützen und ermutigen. Da können sich viele Männer eine Scheibe von abschneiden. Nun geht es hier aber nicht darum, wer

besser oder schlechter ist, denn letztlich kämpfen Barak und Debora ja gemeinsam für den Herrn und erringen den Sieg. Es ist eine große Freude, dass wir als Männer und Frauen gemäß unserer Bestimmung zusammen Gott dienen.

3. Alle Ehre gebührt Gott!

Nun geht die Geschichte aber noch weiter und zeigt uns, was nach dem siegreichen Kampf geschah. In Richter 5,1 heißt es: *„Da sangen Debora und Barak“*. Hier kommt die Einheit der beiden sehr schön zum Vorschein. Debora besingt zusammen mit Barak den Sieg Gottes. Da ist also nicht Debora allein, die es dem ängstlichen Barak nochmal zeigt, oder nur Barak, der als Heerführer letztlich doch das Sagen hat. Dieses Siegeslied ist keine Selbstbeweihräucherung, kein Eigenlob, wie es manch einer vielleicht nach so einem Sieg getan hätte, sondern es ist ein gemeinsamer Lobpreis zur Ehre Gottes. Ein Triumphlied über den Sieg Gottes nach 20jähriger Leidenszeit *„Lobet den Herrn, dass Führer in Israel anführten, dass willig sich zeigte das Volk. Höret zu, ihr Könige, merket auf, ihr Fürsten! Ich will, ja ich will dem Herrn singen! Dem Herrn, dem Gott Israels, will ich spielen“* (Richter 5,2–3).

Debora und Barak klopfen sich nicht gegenseitig auf die Schultern, sondern verweisen auf den Herrn: Soli Deo Gloria – allein Gott die Ehre! Sie haben sich letztlich nicht auf menschliche Kräfte und Möglichkeiten verlassen, sondern allein auf ihren Gott vertraut. Und sie singen das Siegeslied besonders auch den Führern zu, damit die in Zukunft wissen, auf wen es wirklich ankommt, damit sie erkennen, wer Gott in Israel ist und wer den Sieg geschenkt hat.

Kannst du im Vertrauen auf Gott auch diese Haltung einnehmen? *„Ich lobe und erhebe Ihn und gebe Ihm die Ehre, die Ihm allein gehört!“* Die Bestimmung unseres Lebens ist, Gott Ehre zu machen, Jesus durch unser Leben zu verherrlichen. Das Lied ist eine Ermutigung an alle Gläubigen, ob ängstlicher „Barak-Christ“, der Unterstützung benötigt, oder mutige „Debora-Christin“, die Verantwortung übernimmt.

„Wohlauf, wohlauf, Debora; wohlauf, wohlauf, und singe ein Lied!“ (Richter 5,12). Andere Bibelübersetzungen sagen: *„Wach auf, wach auf!“* Was müssen wir denn bei uns aufwecken, wenn wir Gott zur Ehre singen und Ihn loben wollen? Ganz sicher oft unsere Trägheit und Lethargie, dass wir die Segnungen Gottes zu selbstverständlich nehmen. Oder wie oft haben wir uns mit zu vielen weltlichen Dingen abgegeben und sind im Glauben müde und schwach geworden. Aber wenn uns göttliche Freude ergreift, strömt neues Leben in uns hinein, und neue frische Gedanken erfüllen uns. Unser Inneres soll erwachen: *„Wache auf, mein Gedächtnis, und erinnere mich an das, was Gott getan hat. Mach Lobpreis und sing von der Gnade Gottes, die mir auf meinen falschen Wegen nachging und mich trotz meines Widerstrebens verschonte und in Liebe zu Christus zog. Oder singe von Segnungen, die erst noch kommen werden, und von Gottes Verheißungen, die sich erfüllt haben.“* Das, was Gott in uns hineingelegt hat, soll neu erwachen, seine Liebe, Hoffnung, Geduld und alle seine Gaben! Singe heute ein Loblied, wie Gott dir half, in den Schmerzen deiner schwersten, dunkelsten Stunde auszuhalten. Singe, wie Er dich den langen, ermüdenden Weg hindurchgetragen und dich versorgt und geleitet hat. *„Alles, was in mir ist, lobe und erhebe den Namen des Herrn!“*

Man kann Gott erleben, dann aber wieder schnell zur Tagesordnung übergehen. Man nimmt Segnungen einfach so hin, und alles geht weiter seinen Trott. Ohnehin neigt man ja eher dazu, die negativen Dinge zu sehen und hervorzuheben, und die positiven fallen unter den Tisch, weil man sie wie selbstverständlich hinnimmt.

„Komm, wach auf und lobsinge dem Herrn!“ Ob du nun aus voller Kehle laut den Herrn preist, weil man mit Musik am besten seine Emotionen ausdrücken kann, oder ob du voller Dankbarkeit in deinem Herzen Gott ein Lob gibst – so oder so geht es darum, Gott alle Ehre zu geben. Gesungen wird bisweilen recht viel, entscheidend sind dabei die Inhalte und unsere Haltung.

Die Töne des Alltags erklingen oft in Moll, und schwarze Mauern wollen uns erdrücken. Die Angst schwächt dich, und Zweifel zerstören deine Kraft. Dabei heißt es doch: *„Die Freude am Herrn ist unsre Stärke“ (Nehemia 8,10)*. Dein Wachsen in der Freude des Herrn ist ein Wachsen in der Gnade. Gottes Wort ermahnt uns: *„Freuet euch im Herrn allezeit; und abermals sage ich: Freuet euch!“ (Philipp 4,4)*. Hast du keine Ursache dazu? Hat Gott nicht Großes an dir getan? Hat Er dich nicht auch, wie Israel, von Feinden befreit? Jesus hat dich gerettet, und du findest keine Worte des Dankes? Du wurdest von Gott schon vor Grundlegung der Welt geliebt und singst Ihm keine Loblieder? Du bist sein Sohn, seine Tochter, bist ein Miterbe Jesu Christi und hast doch kein Lied des Dankes in deinem Mund? Gott hat dich schon so viele Jahre in der Wüste geleitet, und du siehst dennoch keinen Beweis Seiner Gnade, wofür du Ihm zu danken hast?

Komm, fasse Mut, denke an dein Glück und nicht an dein Elend und deine Sorgen, vergiss deine Schmerzen eine Zeitlang, denke, wie oft die Hilfe in der Not gekommen ist! Verbanne deine Zweifel und deine Furcht und fange mit der Hilfe des Heiligen Geistes, des Beistandes, wieder neu an, deinem Herrn zu danken und Ihm Lobpreis zu geben. Wenn Jesus in dir lebt, dann lobe Gott, auch gerade wenn du voller Zweifel bist, wenn Versuchungen kommen, wenn Schwierigkeiten dich umgeben und Krankheit dich niederstreckt. Die Lieder, die wir Gott bringen, wenn wir reich und gesund sind, gehen leicht von den Lippen. Es ist leicht, Gott zu loben, wenn er gibt, aber ihn auch zu preisen, wenn er dir etwas nimmt, wie bei Hiob. Insofern war der Lobpreis von Paulus und Silas im tiefen Kerker schon etwas ganz besonderes.

Wohlauf, wach auf, lasst uns Gott ein Loblied singen. Hör auf, deine endlosen und sich immer wiederholenden jammervollen Klagelieder zu singen und dich selbst zu bemitleiden. Immer dieselbe alte Leier! Die Angst und die Sorgen sind der alleinige Inhalt deiner Lieder, und alles dreht sich nur um dich und deine Probleme. Leg doch mal eine neue CD ein und gebrauche deine Stimme, um Gott zu loben, anstatt immer nur zu klagen. Wenn man den ganzen Tag nur düstere Trauermusik hört, braucht man sich nicht zu wundern, wenn man zum Schluss depressiv und ängstlich wird.

Lerne Gott zu vertrauen und erkenne Seine Größe und Seine Macht. Er führt und leitet diese Erde nach Seinem Wohlgefallen, und wir dürfen wissen, dass er immer zu seinem Ziel kommt und dass niemand dies durchkreuzen kann. *„Er verfährt, wie er will, mit dem Heer des Himmels und mit denen, die auf Erden wohnen, und niemand ist, der seine Hand wehren noch zu ihm sagen dürfte: Was machst du? (Daniel 4,32)*.

Welches Lied singst du?

Steh auf und stimme ein in den Lobpreis von Debora und Barak und erlebe, wie die Liebe Gottes deine schweren Gedanken beiseiteschiebt, so wie die Sonne schwarze Regenwolken verdrängt. Das Lobpreislied von Barak und Debora endet mit einem ähnlichen Vergleich: *„Alle müssen umkommen, o Herr, alle deine Feinde; die aber ihn lieben, müssen sein wie die Sonne, wenn sie aufgeht in ihrer Macht! Und das Land hatte Ruhe, vierzig Jahre lang“ (Richter 5, 31)*.

Wehe den Feinden Gottes, für sie gibt es keine Zukunft, aber die Gott lieben, die eine persönliche Beziehung zu Jesus haben, denen die Schuld vergeben ist, die Gott vertrauen, die sind nicht in Gewitterwolken gehüllt, sondern sie MÜSSEN sein wie die

Sonne, wenn sie aufgeht in ihrer Pracht und Macht. Ganz sicher lieben wir Sonnenaufgänge und sind ergriffen von der Schönheit und der Majestät und Kraft der Sonne, die nichts aufhalten kann und die unbeirrt ihre Bahn zieht. Die Gott lieben, haben eine Ausstrahlung wie die Sonne, und Kraft und Herrlichkeit geht von ihnen aus.

Gott besiegte die Feinde Israels und veränderte 20 Jahre Leid in 40 Jahre Segen. Barak wurde von Debora ermutigt und vertraute Gott und erlebte den Sieg Gottes. Wir mögen schwach und ängstlich sein und auch versagt haben, aber Gott selbst sorgt für uns und stellt uns Menschen an die Seite, die uns ermutigen, sodass wir seinen Auftrag ausführen und den Sieg erringen. Wir sollen unserem Gott vertrauen und sollen ihm für seine Hilfe und Gnade, Lobpreis geben. Denn Jesus ist unser Retter. Er hat die Mission erfüllt und den Willen seines Vaters umgesetzt. Er war nicht ängstlich und hat sich versteckt, sondern nahm seine Verantwortung wahr und ging den schweren Weg bis an das Kreuz. Dort hat er unsere Versagen, unsere Defizite und Sünden auf sich genommen und hat die gerechte Strafe getragen, damit wir durch seinen Tod das Leben haben und durch den Glauben an ihn gerettet sind. Jesus ist größer als Barak und Debora und sein Sieg ist gar nicht in Relationen zu dem Sieg im alten Israel zu setzen. Für diesen Sieg, für die Erlösung wollen wir Gott danken und einen Lobpreis erheben, der diesen Namen auch verdient. Alle Ehre unserem Retter!